

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 44 (1911)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:

Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:

Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Eindrückungsgebühr:**

Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** P. A. Schmid, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt: Was ist die Liebe? — Kritik der ornithologischen Lesestücke in unsern Schulbüchern. — Zur Frage der Selbstregierung der Schüler. — Schweizerischer Bund für Naturschutz. — Der schweizerische Lehrerkalender. — Zur Bücherbesprechung. — Oberseminar Bern. — † Joseph Carnat. — Verschiedenes.

Was ist die Liebe?

Was ist die Lieb? O Lust und Schmerz:
Sie füllt das Herz, sie leert das Herz.
Sie strahlt hinein, da wird es licht;
Sie geht hinaus, und 's Herze bricht.

Am Wiesenweg ein Blümlein rot,
Und morgens blass, und abends tot.
Ein Amselsang, ein Schwalbengang;
Der Winter kam, das Lied verklang.

Und liebst du viel, so leidest viel;
Sie ist kein Traum, sie ist kein Spiel.
Sie quält und quält sich ewig fort,
Bis sie verblüht, bis sie verdorrt.

Sie wühlet dir ins Herz hinein,
Was da verborgen möchte sein;
Sie fragt mit rätselhafter Glut:
Du wildes Blut, bis du mir gut?

Und kost und grollt und bangt ohn' End,
Bis sie das Innre ganz erkennt:
Es blüht ein fremd' Gewächse drin,
So muss sie bitten: Wirf es hin!

Du bittest drum, du trottest drum;
Da wendet sie sich schweigend um.
Sie geht davon mit schwerem Leid
Und lässt dich in der Einsamkeit.

Wie leicht, wie leicht geschieht es dann,
Dass sie auf ewig scheiden kann.
Da klingt das Lied: O Lust und Schmerz!
Sie füllt das Herz, sie leert das Herz.

Sieh du mich an! Gib mir die Hand:
Ist Liebe nicht ein ewig Band?
Ein ewig Band, ein Rosenband?
Das fragst du mich? Nimm meine Hand:

Wenn du mich liebst so rein und klar,
Wie dieses Tages Leuchten war,
Wenn du mich liebst, o du mein Licht,
Wer ist's, der unsre Liebe bricht?

Kritik der ornithologischen Lesestücke in unsern Schulbüchern.

(Schluss.)

IV. Schuljahr.

Bestrafte Bosheit (Seite 15) nennt sich diese Erzählung, in welcher ein Knabe einem lebendigen Vögelchen die Federn ausrupft und es dann im Garten umher jagt, bis der Vater kommt, der den Knaben tüchtig bei den Haaren zieht und ihm sagt, das Vöglein habe auch Schmerzen leiden müssen.

Das ist jedoch nicht nur Bosheit, sondern *rohe Grausamkeit*, ein Vögelchen so zu quälen. Wäre aber der Knabe vom Vater oder in der Schule auf die Lieblichkeit und die Nützlichkeit der Vögel aufmerksam gemacht worden, würde der Knabe eher ein Tierfreund als ein Tierquäler geworden sein. Die Erzählung schliesst zu gewöhnlich; in einem Schulbuche sollte der Vater mehr als Erzieher zur Geltung kommen, denn als Prügelvater.

Knabe und Vöglein (Seite 16). Auch hier hat ein Knabe ein Vöglein gefangen; der Dichter aber lässt den Knaben über das ängstlich piepende Vöglein Mitleid empfinden, so dass er's freilässt und sich später an seinen Liedchen erfreut. Das Gedicht ist besser, als die obige Darstellung.

Der unzufriedene Kuckuck (Seite 18). Das Märchen soll den Kuckuck als heimatlosen Gesellen zeichnen, der fortwährend ein Heim sucht. Ganz richtig ist die Heimatlosigkeit des Kuckucks nicht. Auch der Kuckuck hat sein scharf abgegrenztes Waldrevier als Aufenthaltsort, und wenn er die Grenze nicht achtet, geht's ihm, wie bei der Milchsuppe zu Kappel; da kriegt er Schnabelhiebe, die ihm auch sagen: „Bleib du auf deinem Grund und Boden!“

Die Henne und ihre Küchlein (Seite 27). Wer öfter Gelegenheit hatte, den prompten Gehorsam der Küchlein zu beobachten, wenn die Henne lockt oder auf Raubvögel warnt, der ist überzeugt, dass diese Erzählung nicht aus der Feder eines Geflügelkenners stammt. So leicht lenkbare Tierchen mit so willigem Gehorsam kann man nicht als Vertreter des Ungehorsams verwenden. Wenn aber in einer Fabel die Vertreter einer Handlung so falsch gewählt sind, so verliert sie jeden Reiz und Wert und wird zur dichterischen Karikatur.

Das Vogelnest (Seite 74). Hier verhindert der Dichter ein Vogelnest raubendes Büblein, die jungen Vöglein auszunehmen. Das Gedicht ist einfach und gut.

Ein Vogelnest (Seite 74). Eigentlich sollte der Titel heissen: *Wie der Buchfink sein Nest baut*. Ausser einigen Unrichtigkeiten ist diese Beschreibung gut.

Unrichtig ist, dass der Buchfink der grösste Baukünstler sein soll. Da kannte wohl der Schreiber das niedliche Nestchen des *Distelfinkleins* nicht und den Wunderbau des *Zaunkönigs*, des *Goldhähnchens*, des *Weidenlaubvögelchens* und die staunenerregende Bautechnik der *Schwanzmeise*, sowie die feinen Körbchen der *Teichrohrsänger*.

Unrichtig ist ferner, dass der Buchfink so planlos zusammenträgt, was er ansichtig wird und zum Bau tauglich wäre; so baut der Spatz, und sein Nest sieht auch danach aus. Der Buchfink baut zuerst das rohe Nest mit Garnitur, dann das Polster.

Unrichtig ist ferner, dass die Neststoffe durcheinandergeflochten werden; dazu sollte er denn doch mehr als einen Schnabel haben. Die Neststoffe werden aufeinander geleimt mit dem Speichel, der recht lange wasserdicht bleibt.

Elternsorgen der Vögel (Seite 76). I. Abschnitt. Könnte als die „*Brütezeit*“ benannt werden. Die schwere Pflicht des Weibchens und die liebevolle Wartung des Männchens sollten mehr hervorgehoben werden. Kaum ist die eine Tätigkeit des Männchens etwas erwähnt.

Abschnitt II und III sprechen von den *Familiensorgen*. Was hervorgehoben ist, ist gut. Eine Unrichtigkeit macht sich da breit, dass nämlich der Buchfink ausser als Nestfink nur Körner fresse. Sobald im Frühling das Ungeziefer sich ein wenig hervorlässt, ist der Buchfink eines der ersten Vögelchen, die den Futtertisch verlassen und auf Schädlinge auf Bäumen und im Garten Jagd machen.

Mutterliebe und Mutterlist (Seite 77). Das ist wieder eine hübsche Beschreibung, der man sofort die richtige Beobachtung durch einen Vogelfreund anmerkt, der nicht nur am Pulte eine phantastische Idee losbrennt, um gelesen zu werden. Die Kinder haben die grösste Freude an der Rebhuhnmutter, die mit List die Kinder narrt und so ihre Jungen rettet.

Vögleins erste Lebenstage (Seite 78). Ist auch eine Idealzeichnung und deshalb nicht so lebensfrisch, wie die vorige Erzählung. Immerhin ist sie brauchbar.

Die kleinen Kostgänger im Winter (Seite 125). Einladung der Vögelchen zum Futtertisch ist die Tendenz des hübschen und wertvollen Gedichtleins.

Das Huhn (S. 155). Die Beschreibung ist nicht übel, obschon ein Hühnerzüchter weniger Nebensächliches, dafür aber mehr Praktisches hervorgehoben hätte. Unrichtig ist wieder die Behauptung, dass das junge Hühnchen aus dem Dotter entsteht und das Eiweiss ihm zur Nahrung diene. Wer ein gebrütetes Hühnerei kurze Zeit vor dem Auskriechen des Jungen öffnet, sieht da die Bestimmung des Dotters, der hinten gleichsam als Provianttäschchen angehängt ist und kurz vor dem Verlassen des Eis ganz in den Hinterleib als Proviant für die ersten zwölf Stunden übergeht.

Weib und Henne (Seite 155). Die Erzählung stammt aus verwandter Feder, wie „Henne und ihre Küchlein“, IV 27, aber sie übertrifft diese noch an plumpen Darstellungen. Eine Bäuerin kennt gewiss die Eierproduktion der Hühner und die rationelle Fütterung besser als der Schreiber.

Welche Sorten Hennen legen täglich ein Ei? Die besten Rassen bringen es jährlich nicht leicht auf 200 Stück; aber das Jahr hat 365 Tage. Noch plumper ist die Absicht der Frau, ihrer Henne täglich zwei Eier zu erlisten. In der ursprünglichen Ausgabe *müsstet* die Frau die Henne. Da wäre wegen der einseitigen, unrationellen Fütterung das Ausbleiben der Eier begreiflich. Jetzt aber wird erzählt, die Henne würde immer reichlicher gefüttert, und so hörte sie mit Legen auf. Nun ist aber gerade eine reichliche Fütterung notwendig, wenn die Henne legen soll, und mehr als genug frisst auch ein „Bureauhuhn“ nicht. Da kommt man in Verlegenheit, welche Naivität man mehr bewundern soll, die der Frau oder die des Schreibers, der indessen gelebt hat, während die Frau nur eine Phantasiefrau sein kann.

V. Lesebuch.

Der Star in der Tasche des Knaben (S. 44). An dieser Erzählung haben die Schüler stets grosse Freude.

Ebenso an der Erzählung: *Der kluge Star* (Seite 44).

Vergesst die armen Vöglein nicht (Seite 56). Dieses Gedicht, das die Kinder auffordert, die Vöglein im Winter zu füttern, ist gut.

Lass mich in Ruhe (Seite 60). Auch diese Erzählung, in der ein Papagei mit seinem erlernten Satze sich aus den Klauen der Katze rettet, verfehlt ihren Zweck nicht.

Die schlauen Sperlinge (Seite 63). Auch diese Erzählung, wie die Sperlinge die ihnen gestellte Falle erkennen, ist gut.

Der Specht (Seite 103). Diese Beschreibung ist anschaulich und gut. Ergänzend dürfte beigefügt sein, weshalb der Specht am Aussterben ist. Infolge der bessern Forstwirtschaft werden die wurmstichigen Tannen in den Wäldern immer seltener und so auch seine Nahrung; auch in den Baumgärten wird mit den wurmkranken Bäumen aufgeräumt. In den Wäldern helfen auch Eichhörnchen, Habichte und Marder ihn dezimieren.

Der Spatz (Seite 139). Von den vielen Spatzenbeschreibungen ist dies die allerbeste; sie ersetzt eigentlich alle andern.

Die Amsel (Seite 142, Nr. 66 und 67). Lesestück und Gedicht sind gut. Das Lesestück Nr. 66 ist etwas zu knapp. Statt der langen Beschreibung über ihr Aussehen würden einige Mitteilungen über ihren Gesang, ihr Leben und Treiben im Sommer und Winter, ihr Verhalten zu andern Vögeln, ihre hiesigen Verwandten mehr Interesse erwecken.

VI. Lesebuch.

Der Star von Segringen (Seite 9) ist eine reizende Erzählung, die bei den Kindern immer grosse Heiterkeit erweckt.

Waldkonzert (Seite 90). Das mit Frühlingsduft durchströmte Gedicht führt uns die Gesänge einzelner Vogelarten recht hübsch vor. Man hört fast, wie das Konzert der Vögel klingt.

Storch und Mutterliebe (Seite 100 und 101). Es ist geradezu rührend, wie die Störchin ihre Jungen aus dem brennenden Hause zu retten bestrebt ist und dabei ihr Leben für sie opfert. Fürwahr, für die Vögel braucht es noch lange keine Findelhäuser.

Wie die Vöglein das Singen lernten und Der Distelfink (Seite 103 und 105). Beide Fabeln sind allerliebste ausgeführt, und die Kinder lesen sie sehr gerne.

Das Lerchennest (Seite 111). Diese Erzählung ist interessant. Gemeint ist offenbar die Haubenlerche. Die Feldlerchen bauen immer in das schützende Gras.

Wandersmann und Lerche (Seite 112). Ein hübsches Gedichtchen. Es ist dasjenige, das im II. Lesebuch für den Fink umgewandelt wurde.

Die Vöglein im Winter (Seite 130). Diese Beschreibung geht aus der Anschauung und Beobachtung hervor und ist gut, ebenso die

Bescheidene Bitte der Vöglein (Seite 132).

Oberklassenlesebuch.

Offenbar wurde hier von der Voraussetzung ausgegangen, die vorangehenden Lesebücher enthalten so viel Ornithologie, dass man auf dieser Schulstufe davon absehen könne; denn an Interesse fehlte es hier gar nicht. Es ist sehr zu bedauern, dass der ornithologische Plan der vorangehenden Bücher nicht genauer geprüft wurde; denn andernfalls müssten hier noch einige der übergangenen Vögelchen beschrieben werden. Jetzt schweigt es sich über die Singvögel ganz aus.

Zur Frage der Selbstregierung der Schüler.

Die „Schülerrepublik“, jene aus Amerika importierte exotische Pflanze, hat bei uns im allgemeinen wenig Anhänger und Freunde gefunden; es sieht auch nicht danach aus, als ob das in Zukunft der Fall sein sollte. Und doch enthält die Forderung manchen guten Gedanken. Wie jedesmal, wenn etwas Neues auftaucht — es ist gar nicht notwendig, dass das nur auf pädagogischem Boden der Fall zu sein braucht! — beliebt man von einem Extrem ins andere zu fallen: man befürwortete die Unabhängigkeit der Schüler à outrance, und das schnitt dem Gedanken von vornherein

den Lebensfaden ab. Statt das treffliche Sprüchlein: Prüfe alles, behalte das Beste! auch hier in Anwendung zu bringen, wurde rasch der Ruf laut: Wer nicht für mich ist, der ist wider mich! und damit war die Angelegenheit für die meisten Erzieher erledigt.

Um so erfreulicher ist es, dass einsichtige Schulmänner die Frage wieder aufgreifen, den Kern des Postulates herauschälen und ihn für unsere Verhältnisse brauchbar und fruchtbar zu machen suchen. So ist kürzlich bei Schulthess & Co. in Zürich ein vorzügliches Büchlein herausgekommen, betitelt: *Die Selbstregierung der Schüler*. Erfahrungen mit Fr. W. Försters Vorschlägen für eine vertiefte Charakterbildung in der Schule, von *Johannes Hepp*, Lehrer in Zürich (Preis Fr. 2.70). Der Verfasser verwirft das amerikanische Dogma, nicht aber das Prinzip, und nennt Mittel und Wege, um die Disziplin zu verinnerlichen. Die Schüler sollen im Dienste ihrer Kameraden wachsen, selbständig werden; er will den Geist der Verantwortlichkeit, der Pflichttreue, des Bürgersinnes dadurch entwickeln, dass er die Klassen zu gut organisierten Gemeinwesen umformt, aus denen auf der höhern Stufe von selbst die Volksgemeinschaft, der Staat herauswächst. Hepp spricht aus der eigenen Erfahrung heraus, so dass wir ihm Glauben schenken dürfen.

Er meint u. a.: Wertvoll an der Selbstregierung ist, dass sie nicht nur durch Lehre, sondern vorwiegend durch Handlung erzieht. Es ist eine alte Weisheit, dass sich blosses Wissen noch lange nicht deckt mit rechtem Bürgersinn. Im Tun muss sich die Treue gegen das Gesetz zeigen. Weil die Selbstregierung dem Schüler Gelegenheit gibt, Selbstkontrolle zu üben, seine Kräfte zu betätigen, zu handeln im Interesse eines Ganzen, erhebt sie sich über die Lehre zur tatsächlichen Erziehung zum Staatsbürger. . . .

Wohl durch nichts können die Kinder eindrücklicher von der Notwendigkeit einer straffen Zucht überzeugt werden, als durch eine organisierte Schülergemeinde, wo jeder zum Befehlen wie zum gewissenhaften Gehorsam bereit sein muss.

Da lernt der zum Bürger heranwachsende Junge, dass die Gemeinschaft nur gedeihen kann, wenn der Grossteil der Glieder gewillt ist, der Ordnung zu gehorchen; er sieht, dass man den Massen erst dann eine gewisse Selbstbestimmung gewähren kann, wenn die Minderheit ihre Interessen denen der Mehrheit unterordnet. Jeder einzelne muss sich bewusst sein, dass den Rechten immer Pflichten entsprechen und dass die Freiheit nur da möglich ist, wo sie in Selbstkontrolle und Selbstzucht ihren Gegenpol findet.

So lange wir unsere Forderungen aber bloss äusserlich begründen: Du musst, weil ich es sage, werden die Schüler dies nie einsehen lernen. Ihrer wachsenden Einsicht entsprechend, müssen wir uns mehr und mehr ihrer Zustimmung versichern, sonst hängt die Ordnung lediglich an unserer

Person. Einer äusserlich geforderten Ordnung kann man entrinnen, niemals aber einer Ordnung, die der persönlichen Zustimmung entsprungen ist.

Regiert der Lehrer nicht nur für die Schüler, sondern mit und durch die Schüler, so lernen diese verstehen, dass alle Ordnung um ihretwillen geschaffen ist. Die Unterwerfung unter das soziale Gesetz erscheint ihnen als eine Forderung, deren Erfüllung sie in ihrem Streben fördert und ihre Kräfte stählt. Dann wird auch jener Klassengeist grossgezogen, der kämpft für das, was billig, ehrlich und gerecht ist und der Ordnung entspricht. Wo die Mehrheit der Schüler mit den Bestgesinnten an der Spitze in irgend einer Weise verantwortlich ist für Ordnung und Recht, wird der einzelne sich viel eher von jenem protzenhaften Heldentum der Anarchie emanzipieren, das sich brüstet, dem Gesetz und den Vorgesetzten ein Schnippchen geschlagen zu haben. Er weiss: Auch die Kameraden sind unzufrieden mit mir, wenn ich mich der Ordnung nicht füge.

Indem wir die Disziplin verinnerlichen und den Schüler selbsttätig sein lassen im Dienste seiner Kameraden, ziehen wir also einen Geist der Verpflichtung und Verantwortlichkeit gross. Das Verhältnis zum Gesetz, zur Klasse und zum Lehrer erscheint ihm dann in einem ganz neuen Licht. Er gewinnt innern Anteil an dem, was ihm bisher als rein Autoritatives, als Fremdes, vielleicht sogar als Hemmendes und Feindliches entgegentrat. Er sieht, dass es auch im Freistaat Gesetze geben muss, nicht um in willkürlicher Art die Freiheit einzuschränken, sondern um die Rechte der andern und des Ganzen zu schützen. Die Erfahrung zeigt ihm, dass die Klassengemeinschaft von ihm Dienste verlangen kann und die Willigkeit, sie ihr zu erweisen. Die fortgesetzten Hinweise machen ihm klar, dass es neben dem eigenen Wohlergehen eine Solidarität gibt, die ihm aufs Herz bindet, nichts zu tun, was dem Glücke der andern und der Klassen-ehre schaden könnte; in unermüdlicher Gewöhnung und Übung soll es ihm zur zweiten Natur werden, bei allem zu denken: Wenn meine Kameraden dasselbe tun wollten?! So muss er sich in eine Gemeinschaft hineinleben und die eigenen Liebhabereien unterdrücken lernen, wenn sie den allgemeinen Bedürfnissen entgegenstehen.

Der Klassengeist macht sich im ganzen Schulleben geltend. Adeln wir ihn nicht, so kann er oft zum Tyrannen werden und Unheil stiften: Wie unbarmherzig verfährt z. B. etwa eine Schülerschar mit den Aschenbrödeln in der Klasse. Oft sind es nur die ärmlichen Kleider, ein körperlicher Fehler oder sonst eine Kleinigkeit, dass der oder jener unter die Verschupften gehört. Auch da müssen wir appellieren an das Verantwortlichkeitsgefühl diesen Unglücklichen gegenüber und auf die Folgen aufmerksam machen, welche die Gesinnung des Ganzen auf die Entwicklung des Einzelnen haben kann. So oft überhaupt irgend etwas „passiert“, immer tragen die Kameraden eine gewisse Mitschuld. Ist es gerecht, nur

den Täter zu bestrafen? Gibt es bessere Gelegenheiten, schon in der Jugend zu zeigen, wie die Menschen mit verantwortlich sind für Wohl und Wehe des Nächsten, und dass ein Pharisäer ist, wer kein lebendiges Mitgefühl in sich trägt!

Die Vaterlandskunde bringt Gelegenheit, die gewonnenen Grundsätze auf die Volksgemeinschaft zu beziehen. Wir zeigen, dass der Staat so gut auf das Solidaritätsgefühl abstellen muss wie die Klassengemeinschaft. Hier wie dort gilt: Alles, was der einzelne tut, hat nicht nur Folgen für ihn, sondern auch für die Mitmenschen.

Selbstgefühl und Gemeinsinn sollen nebeneinander Platz haben. Die moderne Kultur ringt nach einer Gesellschaftsordnung, die einerseits Raum lässt für die Entfaltung der Eigenart, der Freiheiten, Rechte und Fähigkeiten aller, und anderseits keine Vorrechte schafft für einzelne, durch welche die andern eingeschränkt und übervorteilt werden. Bewusst und unbewusst prägt die Zeit ihren Stempel auch der Schule auf. Auch sie wird mitkämpfen für einen Ausgleich zwischen Egoismus und Altruismus, zwischen Individualismus und Sozialismus, zwischen Freiheit und Gehorsam. Und sie darf der Geistesrichtung der Gegenwart nicht verständnislos gegenüberstehen, wenn sie ihrer Kulturaufgabe gerecht werden will. Nur keine Lehre, die vom Leben nichts kennt, nur keine verknöcherte Schule, die den Pulsschlag ihrer Zeit nicht fühlt und die Gegenwartsfragen verneint. . . Vergessen wir nicht: In der Mehrzahl der Fälle wird es so herauskommen, dass der Mann sein wird, was der Knabe lernte zu sein. Lernte er nicht schon in der Jugend Recht und Unrecht fein unterscheiden, so wird er's später erst recht nicht tun. Für jedes Schulleben, mit oder ohne Schulstaat, gilt darum: Die Stellung, die das Kind den Mitschülern gegenüber einnimmt, wird zum guten Teil grundlegend sein für seine spätern Beziehungen zur bürgerlichen Gesellschaft und zum Staate. . . . Das Verhältnis des Mannes zu Recht, Gesetz und Behörden wird wesentlich mitbestimmt durch die Art seiner frühern Beziehungen zur Klassengemeinschaft und zum Lehrer, der die Autorität repräsentiert.

Seien wir aber unsern Schülern nicht nur in den Unterrichtsgebieten Autorität, geben wir ihnen durch musterhafte Ausgestaltung des Schullebens auch das Bild einer idealen Rechtsordnung! Wie dürfte eine Schule sich freuen, wenn einmal ein bedeutender sozialer Arbeiter sagen könnte, die Anregung für das, was er durchgeführt habe, gehe auf die Schule zurück!

Wir erweisen der Öffentlichkeit einen eminent wichtigen Dienst, wenn wir dieser Einsicht gemäss handeln. Wenn jahrelang alle Vorfälle des Schullebens unter den angeführten Gesichtspunkten beurteilt werden, so haben wir das Nötigste getan, das soziale Gewissen und das Pflichtbewusstsein im Kinde zu wecken und zu schärfen. Selbstverständlich kann es sich

nicht um etwas Fertiges, sondern nur im Verein mit der Familie um ein Anbahnen, ein Grundlegen handeln.

Es kann dem Vaterland auch im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung nicht gleichgültig sein, ob seine Söhne zur Selbständigkeit erzogen sind. Üben wir sie schon in der Schule im eigenen Urteilen und selbständigen Vorgehen, und erheben wir sie durch die Selbstregierung zur aktiven Partei, so erhalten sie eine Vorbereitung für das spätere Leben, das einst grosse Anforderungen an ihre Selbsthilfe, an ihren Unabhängigkeitssinn und ihre initiative Kraft stellen wird.

Das sind anregende und fruchtbare Gedanken. Das ganze Büchlein strotzt förmlich davon. Deshalb sei es der aufmerksamen Lektüre jedes Erziehers angelegentlich empfohlen. H. M.

Schweizerischer Bund für Naturschutz.

Als ein national-patriotisches Werk kann die Gründung des Schweiz. Bundes für Naturschutz mit seinen hohen Zielen, Erhaltung der Naturflora und der freilebenden Tierwelt, angesehen werden.

Dieser Bund steht unter dem Protektorat der Schweiz. naturforschenden Gesellschaft, die am 1. August 1906 eine besondere Kommission wählte und ihr den Auftrag erteilte, „die durch die Industrie und den Fremdenandrang gefährdete Naturwelt der Schweiz vor drohender Vernichtung zu retten.“

Diese neue Kommission nennt sich Schweiz. Naturschutzkommission. Sie erstreckte sich schnell über alle Kantone und stellte Subkommissionen auf, die über engere Bezirke Schutzaufsicht halten nach einem detaillierten Arbeitsprogramm.

Dieses Programm sieht vor: *a)* Erhaltung der bedrohten erratischen Blöcke; *b)* Erhaltung der vielfach gefährdeten Flora der Alpen, des Jura und der Umgebung der Städte; *c)* Schutz der Vögel, Wildtiere, Amphibien usw. vor roher Vernichtung; *d)* Schaffung zweckentsprechender Schutzgesetze mit Bussbestimmungen; *e)* Gründung grosser Schutzgebiete für Tiere und Pflanzen, sogenannter Reservationen.

Zur Verwirklichung solch weitgehender Pläne bedarf es hoher finanzieller Mittel, und um sie zu beschaffen, wurde von der Naturschutzkommission am 1. Juli 1909 der Beschluss gefasst, einen Schweiz. Bund für Naturschutz ins Leben zu rufen.

Ein Jahresbeitrag von 1 Fr. oder eine einmalige Mindestgabe von 20 Fr. sichert die Mitgliedschaft und lässt die Mitglieder des Bundes teilnehmen an der hochwichtigen Aufgabe, unser Heimatland zu schützen vor Verwüstung und Verarmung.

Im Laufe seines kurzen Bestehens hat der Bund schon 12,000 Mitglieder gewonnen; er muss aber mit den Einnahmen von 25,000 Mitgliedern rechnen können, um den Naturschutz in der Schweiz in grossem Stile zu betreiben.

In der idealen Aufgabe der schweiz. Lehrerschaft, die die Erziehung der Volksjugend in Händen hat, liegt es nun auch, diesen Bestrebungen freudig entgegenzukommen, den patriotischen Gedanken und das herrlich geplante Nationalwerk dem aufblühenden jungen Geschlechte warm ans Herz zu legen. Die heutige Jugend wird ja in der Zukunft geniessen, was sie jetzt neugründen und erhalten hilft.

Erhalten und Neugründen, um diese zwei Hauptpunkte dreht sich eigentlich das ganze Werk. Der Bund für Naturschutz will kämpfen gegen das Ausreissen und Ausgraben, Feilbieten und Versenden von wildwachsenden Pflanzen mit Wurzeln in grössern Mengen, sowie gegen das massenhafte Pflücken von seltenen Arten durch Händler, Sammler, Schulen und das übrige Publikum. Er will auch kämpfen gegen das Verdrängen und Ausrotten der Gebirgstiere, gegen das schmachvolle Schiessen der Singvögel und Zerstören ihrer Nester durch rohe Gewalt von alt und jung, gegen das böswillige Einfangen und Töten der ebenso existenzberechtigten niedern Tierarten.

Flora und Fauna sind in ihren Lebensbedingungen so eng aufeinander angewiesen, dass der Schutz des einen Gebietes auch den Schutz des andern bedeutet. Darum beabsichtigt der Bund für Naturschutz die Neuschaffung von begrenzten Freistätten, wo Pflanzen und Tiere sich wiederum in ungestörter Freiheit bewegen und entwickeln dürfen, wie in der Urzeit vor dem Eindringen des Menschen. Solche Reservationen sollen mit der Zeit in verschiedenen Schweizergegenden angelegt werden. Die erste und grösste dieser Reservationen liegt im Unterengadin, in der Berggegend zwischen den Gemeinden Scanfs, Zernez und Schuls, im Val Cluozza und führt den bedeutsamen Namen Schweiz. Nationalpark.

Der Schweiz. Nationalpark ist die erste vollständige Reservation mit Schutz aller Pflanzen und Tiere, welche in irgend einem Lande besteht, zugleich die erste Grossreservation in Europa. Sie, sowie die andern schweiz. Schutzanlagen werden durch eine 25jährige Pacht gesichert, bis der Ankauf möglich wird.

Zeit und Geld bilden auch hier die wichtigsten Faktoren des Unternehmens. Mit dem gesammelten Gelde wird sehr haushälterisch umgegangen; keine Zeitschrift wird herausgegeben, keine Publikationen erfolgen; nur ein zur Vermeidung unnötiger Auslagen ganz knapp gehaltener Jahresbericht orientiert die Mitglieder. Durch stilles, aber intensives Werben der Mitglieder für neue Freunde des Werkes wird die Propaganda besorgt.

Anmeldungen sind zu richten an die Zentralstelle des Bundes, Spitalstrasse 22, Basel.

In unserm demokratischen Staate, wo Personenkultus nicht üblich ist, sind wir wenig gewöhnt, Denkmälern zu begegnen, die zur Ehrung einzelner Männer oder Frauen errichtet wurden; trägt aber bei uns ein Monument einen Namen, so ist immer damit die Erinnerung an ein nationales Werk oder an eine hervorragende Kriegstat verbunden, die entscheidend wirkte für das Vaterland.

Ein Denkmal herrlichster Art wurde errichtet durch Schaffung des Schweiz. Nationalparks. Kein einzelner Name haftet daran; einzig der Gedanke, Erhaltung der grossartigen Naturschönheiten unseres teuren Vaterlandes, rief das Werk ins Leben. Alle Schweizer, klein und gross, die durch grosse oder kleine Gaben aktiv mitwirken am Heimatschutz in des Wortes wörtlichster und edelster Bedeutung, setzen sich selbst ein Denkmal von unvergänglichem Werte.

L. Merz.

Schulnachrichten.

Der schweizerische Lehrerkalender. Dieser bekannte Kalender erscheint seit dem Jahre 1895, seit der Gründung der schweiz. Lehrerweisenstiftung, welcher jeweilen der Reinertrag zugewendet wird. Es konnten dieser wohlthätigen Institution jährlich Fr. 2300 bis über Fr. 3200 zugewendet werden.

Es scheint an Anträgen zur Abänderung des Kalenders nicht gefehlt zu haben, und die Kommission trug denselben, soweit sie begründet erschienen, tunlichst Rechnung. Tatsächlich sind denn auch im Laufe der Zeit verdankenswerte Verbesserungen eingeführt worden, besonders auch in bezug auf bessere Ausstattung und solidern Einband. Bezüglich der praktischen Einrichtung zeichnete sich unseres Erachtens gerade der Jahrgang 1911 vorteilhaft aus, nicht zum wenigsten gerade deshalb, weil die Tagebuch-Einteilung in dem für Notizen bestimmten Raum weggelassen war.

Doch die Kalender-Kommission hat einen schwierigen Standpunkt. Viel Köpfe, viel Sinne! Was den einen als besonderer Vorzug erschien, taxierten andere als Nachteil, und die Kommission entschloss sich, das Tagebuch wieder aufzunehmen. Der Jahrgang 1912 bringt eine fernere Neuerung, indem auch der von verschiedenen Seiten geäusserte Wunsch berücksichtigt wurde, den Kalender mit einer Briefftasche in Verbindung zu bringen, gross genug, um darin zweimal gefaltete Briefe vom Kommerzialformat aufbewahren zu können. Dadurch wird der bisherige handliche Kalender nicht unbedeutend vergrössert. Die Höhe der Briefftasche beträgt nun 16,5 cm, die Breite 12 cm, was kaum allgemein Zustimmung finden dürfte. Die Tasche kann für sich allein benutzt werden und bietet dann zwei grosse Taschen für Briefe und eine kleine für Billets usw. In die vordere grosse Tasche kann mit einem Deckel der Kalender eingesteckt werden. Dadurch haben wir Briefftasche, Kalendarium und Notizblock in ein Stück vereinigt. Wer es vorzieht, kann nur die Tasche mittragen. — Durch diese Vereinigung von Tasche und Kalender wird natürlich auch der Preis verteuert und muss auf Fr. 2 angesetzt werden. Allerdings ist anzu-

nehmen, dass die Briefftasche wohl zwei Jahre hält, so dass im zweiten Jahre nur der Kalender zu kaufen ist, der für sich allein für Fr. 1.40 bis Fr. 1.50 abgegeben werden kann.

Wie diese Neuerung aufgenommen wird, bleibt abzuwarten. Uns persönlich will sie nicht sehr einleuchten. Auch im bisherigen Kalender, den man bequem in der Rocktasche unterbringen konnte, liessen sich zur Not einige Briefe aufbewahren. Eine ganze Menge von Briefschaften nachzuschleppen, werden aber die wenigsten als eine Annehmlichkeit oder Notwendigkeit empfinden.

Doch lassen wir den Kalender pro 1912 erst einmal „anschwirren“, und, was die Hauptsache ist, kaufen wir ihn in Massen mit Rücksicht auf den edlen Zweck, dem der Ertrag gewidmet ist! Erweist er sich als ein unpraktisches Möbel, so wird sicher die Kalender-Kommission gerne bereit sein, wieder zum frühern bequemen Format zurückzukehren. Allerdings wird man ihr dann die diesbezüglichen Wünsche auch mitteilen müssen.

Zur Bücherbesprechung. (Korresp.) In Nr. 29 des „Berner Schulblattes“ bespricht H. M. ein Schriftchen: „Zinsberechner“ von S. Gunulfsen und schliesst mit dem Satze: „Es sei warm empfohlen“. Die Leser des „Berner Schulblattes“ sind gewiss dankbar, wenn sie auf wertvolle Neuerscheinungen aufmerksam gemacht werden. Aber damit, dass alles empfohlen und sogar warm empfohlen wird, ist ihnen nicht gedient. Schreiber dieser Zeilen hätte das Schriftchen in einer politischen Zeitung besprechen sollen, und er legte es zwei vorzüglichen Mathematiklehrern an Sekundarschulen zur Prüfung vor. Sie erklärten beide, sie seien nicht kompetent, ein Urteil abzugeben, ich solle es einem Bankbeamten geben. Das tat ich, und der Bankbeamte erklärte, das Schriftchen leiste Bankbeamten und wohl auch andern Leuten keinen Dienst; die Zinszahlen müsse man ja gleichwohl ausrechnen, und dann habe man das übrige bald. Das Urteil müsste also heissen kann nicht, statt warm empfohlen werden.

Oberseminar Bern. (Eing.) Vom 19.—31. August findet im Zeichnungssaal eine Ausstellung von Schülerarbeiten des Oberseminars, sowie des Seminars Hindelbank statt. (Zeichnungen, Modellierarbeiten, Handarbeiten, im Zeichnungsunterricht entworfen und ausgeführt, dekorierte Gegenstände usw.) Gleichzeitig sind die Arbeiten eines Modellierkurses für Lehrerinnen ausgestellt.

Die Ausstellung ist geöffnet von 10—12 und 3—6 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr. — Jedermann ist zum Besuche freundlich eingeladen.

† **Joseph Carnat.** Le 10 août est décédé Joseph Carnat, instituteur à Saint-Brais. Malade pendant plus d'une année, il avait dû se faire remplacer par son fils. C'était un excellent maître qui pendant trente ans a rempli consciencieusement ses devoirs. Il était âgé de 50 ans. Go.

Verschiedenes.

Ecriture penchée ou écriture droite? L'un et l'autre système ont leurs partisans acharnés, et, naturellement leurs adversaires intraitables. La „Ligue de l'écriture nationale“ réclame, en France, l'enseignement de la seule écriture penchée. Un rédacteur du „Journal de la Santé“ est convaincu que l'écriture penchée est la moins fatigante et que son mécanisme assure une position de repos, un maintien correct, une attitude normale. Par suite, elle doit, dit-il,

être recommandée, sinon officiellement imposée, dans les écoles primaires. Le ministre de l'Instruction publique ne s'est pas encore prononcé sur cette grave question.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei Bächler & Co. in Bern.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Bern und Umgebung.

Mitgliederversammlung, Samstag den 26. August 1911, punkt 2¹/₂ Uhr, im Lehrerinnenheim.

Traktanden: 1. Stundenzahl und Arbeitsschule. 2. Anträge an die Generalversammlung. 3. Diverses. 4. *Vortrag von Prof. Dr. med. Lüscher über Sprachbildung.* — Teebüfett und Gemütlichkeit. — Anmeldungen zum Tee gefl. bis 24. August an Fräulein Zimmerlin, Vorsteherin.

Gäste sind willkommen.

Zu zahlreichen Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 19. August 1911 im Hotel Bahnhof, Kreuzstrasse.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag den 19. August 1911 keine Übung.

Fortsetzung des Mädcheturnkurses, Samstag den 26. August in der Spitalackerturnhalle.

Oberseminar Bern :: Zeichnungssaal

19.—31. August: Ausstellung von Schülerarbeiten des Oberseminars und des Seminars Hindelbank (Zeichnungen, Modellierarbeiten, Handarbeiten usw.)
Geöffnet 10—12, 3—6 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr
Jedermann wird zum Besuche freundlich eingeladen

Knaben-Erziehungsanstalt Oberbipp.

Offene Stellen für einen **Lehrer** und eine **Lehrerin**. — Nähere Auskunft erteilt
Der Vorsteher.

THUN
Berner Oberland

Hotel Blaukreuzhof
Alkoholfreie Restauration
Telephon am Bahnhof Telephon
Gut geführtes Haus. Schulen, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen.
Die Genossenschaft.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen *	Anmeldungs- termin
a) Primarschule :						
Wydimadt, Gmde. Walkringen	IV	Gesamtschule	65	800	3 11	10. Sept.
Schwanden, bei Sigriswil	III	Oberklasse	40—45	800 †	3	10. "
Äschlen, bei Sigriswil	"	"	35—40	800 †	2 4	10. "
Roggenburg	XI	Gesamtschule	38—40	750	3	10. "
Reuti (Hasliberg)	I	Oberklasse	20—25	700 †	2	10. "
Winklen, bei Frutigen	"	Gesamtschule	ca. 60	800 †	2	10. "
Kapf, Gmde. Eggiwil	IV	Oberklasse	" 40	900	3 11	9. "
dito	"	Unterklasse	" 45	700	3 11	9. "
Hindten, Gmde. Eggiwil	"	Gesamtschule	" 45	900	2 4 ev. 5	9. "
Reisiswil	VII	Oberklasse	" 45	700	2 4 ev. 5	10. "
Lotzwil	"	Mittelklasse	" 50	1050	2 4	15. "
				**teilw. inbeg.		
b) Mittelschule:						
Grindelwald, Sek.-Schule	1 Lehrstelle sprachlicher Richtung			3000 †	2	12. "
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.						
** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrzulagen. § Wohnung inbegriffen.						

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben an die Herren Beamten zu obigem billigen Engros-Preis **ohne Nachnahme zur Probe** zu senden! Kein Kaufzwang! **Ziel 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Handhabung! Leistet mehr wie eine Maschine zu 60 Fr.! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung! **Vertreter gesucht!**

Paul Alfred Goebel, Basel.

Zürcher-Uli oder Der Wasendoktor

12., nochmals vermehrte Auflage

mit schönen Bildern (Holzschnitten) und einem zweiten grossen Nachtrag. — Hochinteressante Broschüre, zu beziehen zu Fr. 1 beim Verfasser **Pfarrer Wyss in Muri bei Bern.**

Stenographische

Aufnahmen von Vorträgen,
Reden, Verhandlungen besorgt
gewissenhaft **Andrist**, Lehrer,
Oberburg. :: :: :: :: :: ::

Die Bleistiftfabrik

vorm. **Johann Faber, A.-G., Nürnberg,**

die bedeutendste in Europa, empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder

Ladenpreis 5 Cts.

„Mittelfein“

10 Cts.

Seck. „Schulstift“

10 Cts.

Neu! Johann Faber „Vulcan“ Neu!

mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

Johann Faber „Apollo“, feinsten Zeichnstift in 15 Härten

40 Cts.

Buntstifte aller Art, Pastellkreiden, Federhalter, vorzügl. Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

Vereinsfahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie
liefern anerkannt preiswert

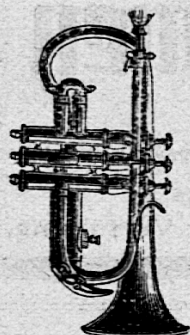
Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz

Vorlagen und Kostenberechnung gratis

MURTEN Brasserie Spinnler

Grosse schattige Gärten mit schöner Aus-
sicht auf den See für Schulen und Gesell-
schaften. — Kurgäste werden angenommen. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 4. 50



Blechinstrumente ³

Klarinetten :: Flöten

Trommeln, Pauken und Cinellen

Grösste Auswahl. Neuer Katalog kostenfrei. Besonders günstige
Bedingungen für HH. Lehrer. Eigene Fabrikation in Basel u. Zürich.

Hug & Co., in Zürich & Filialen.

Leubringen ob Biel

Eigene Drahtseilbahn.
Fahrtaxen für Schulen :
Berg- u. Talfahrt je 10 Rp.
Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den drei Tannen

Spielplatz mit Turngeräten.

Witwe C. Kluser-Schwarz, Besitzerin.

Alljährlich von zahlreichen Vereinen u. Schulen besucht und bestens empfohlen.

Schönschreibunterricht

Lehrgang für den Schreibunterricht in deutscher und englischer Kurrentschrift

Für die Hand des Lehrers bearbeitet von H. Niederer, Lehrer

Zu beziehen durch den Verlag von Dr. R. Baumann, Buchdruckerei in Balsthal

Preis Fr. 3.20

Bedeutende Schulmänner schreiben: Die leitenden Ideen des Lehrgangs scheinen uns durchaus richtig und zweckentsprechend. Wir begrüßen deshalb das Werk als ein ausgezeichnetes Förderungsmittel des so sehr vernachlässigten Schreibunterrichtes.

Interlaken

Hotel z. weissen Kreuz

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens.

Grosse, getrennte Gesellschaftssäle, speziell reser-

viertes Lokal für Schulen im Parterre. Bürgerliche Küche. — Mässige Preise.

:: :: *Familie Bieri-Kohler* (Nachfolgerin der Familie Gempeler). :: ::

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

■ Anerkannt leistungsfähiges Haus für Lieferung ■

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Originalität. — Billigste Preise.

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.